

Tagung zur Didaktik der alten Sprachen [Adami]

Adami Martina (2021). 7. Tagung zur Didaktik der alten Sprachen in Österreich. Forschung und Praxis im Dialog: Tagungsbericht. Ars docendi, 8, settembre 2021.

Luglio 2021, una sfida quasi impossibile: organizzare un convegno in aula sulla didattica del Latino e Greco. Fino all'ultimo minuto prima dell'evento gli organizzatori di Graz stavano sulle spine, poi il convegno è potuto partire e chi ha partecipato ne è rimasto entusiasta. Relatori provenienti dalla Turingia, dalla Sassonia, da Göttingen, relatori provenienti dall'Alto Adige e tantissimi relatori austriaci hanno discusso la situazione e gli sviluppi attuali nei licei e hanno esaminato il lavoro universitario, ma anche quello scolastico: un convegno importantissimo per il suo concetto particolare, ma anche perché finalmente ci si poteva confrontare direttamente su dei temi importantissimi per noi.

Am Anfang standen ein Wechselbad der Gefühle, covidbedingt. Konnte die Tagung an der Universität Graz nur virtuell oder doch in Präsenz abgehalten werden? Mit diesen Worten leiteten Prof. Eveline Krummen, Prof. Ursula Gärtner und Dr. Renate Oswald die 7. Tagung zur Didaktik der alten Sprachen in Österreich vom 2. – 3. Juli 2021 ein, die erfreulicherweise dann doch in Präsenz stattfinden konnte und von dem Institut für Antike der Universität Graz, der Sodalitas - der Vereinigung der Lateinlehrer*innen in Österreich, und der Humanistischen Gesellschaft der Steiermark organisiert wurde.

Ziele der Tagung waren, den Dialog zwischen Universität und Schule zu fördern, über Ländergrenzen hinweg. Zur Tagung waren neben österreichischen Referenten auch Referenten aus Potsdam, Erfurt, Bozen, Leipzig und Göttingen geladen. Man versprach sich einen Erkenntnisgewinn, durch die Mischung von wissenschaftlichen Inhalten und didaktischen Ideen.

Markus Hafner (Graz) leitete den ersten Nachmittag dann mit einem Referat zu Aktualisierungen Homers im historischen Roman des 21. Jahrhunderts ein. Er konnte zahlreiche Beispiele für moderne Romane anführen, die sich mit der Lebens- und Geisteswelt der homerischen Epen beschäftigten. Nach einem kleinen Exkurs über die Homerrezeption in der Antike befasste sich Hafner konkret mit einem Romanbeispiel: Pat Barker, Die Stille der Frauen. Der Vortrag war sehr inspirierend, nach Ansicht der Buchausgabe blieb allerdings die ungelöste Frage, was Verlage dazu bringt, solche Covers zu wählen und welche Adressaten sie dabei im Auge haben.

Die Fachdidaktikerin Peggy Klausnitzer (Potsdam) konnte leider nicht nach Graz kommen, sie wurde virtuell zugeschaltet und wartete mit einem Feuerwerk an didaktischen Vorschlägen auf, die auf zwei wesentlichen Säulen basierten: Originallektüre so früh wie möglich, bereits in der Lehrbuchphase. Dabei muss die Lehrperson die von ihr ausgewählten Texte mit den Schülern teilen, sie ihnen schmackhaft machen, den Zugang für Schüler*innen ermöglichen, indem man die eigene Begeisterung immer wieder deutlich macht und die Texte entsprechend aufbereitet. Der Schlusssatz ihres Referats, zitiert nach Martin Kramer, machte sehr nachdenklich: „Die Empfängerseite bestimmt, ob Unterricht überhaupt stattgefunden hat.“

Cornelia Eberhardt, Referentin am ThILLM, am Thüringer Institut für Lehrerbildung und Lernmittel, stellte die aktuelle Schulsituation in Deutschland, ganz besonders in Thüringen, dar und nahm v.a. Bezug auf die Coronalage und die dadurch notwendigen didaktischen Veränderungen. Die Fachdidaktiker waren vor allem mit der Frage nach den unverzichtbaren Kernkompetenzen beschäftigt und mit der Produktion von alternativen Aufgabenstellungen, in denen nicht nur Übersetzung zu 100 % abgefragt wurde, sondern auch die Auseinandersetzung mit dem Text in eigenen Aufgabenstellungen berücksichtigt wird – auch für mich ein ganz wesentliches Moment des Lateinunterrichts. Frau Eberhardt präsentierte auch ein ganz konkretes Beispiel für die angestrebten alternativen Aufgabenstellungen.

Martina Adami, Lateinlehrerin, Fachdidaktikerin und Schuldirektorin aus Südtirol, berichtete kontrastiv dazu von der aktuellen Situation des Faches Latein in Südtirol zwischen italienischen nationalen Vorgaben, Schulautonomie und Lehrbüchern aus dem bundesdeutschen und österreichischen Raum. Sie stellte die aktuellen Entwicklungen bei der italienischen Abschlussprüfung im Klassischen Gymnasium dar und ging auf aktuelle Aufgabenschwerpunkte ihrer Schule mit Bezug auf das Fach Latein ein.

Abgeschlossen wurde dieser erste Halbtage mit der Prämierung besonders herausragender Abschluss- und vorwissenschaftlichen Arbeiten durch die Humanistische Gesellschaft der Steiermark.

Der nächste Tag begann früh, um 8.30 Uhr. Aber Renate Glas (Klagenfurt) verstand es mit einem mitreißenden Vortrag über digitale Übungsaufgaben zum Stowasser (mit klar und wunderbar nachvollziehbarem Überblick über aktuelle Übungsnotwendigkeiten für eine gute Wörterbucharbeit) die frühe Stunde vergessen zu lassen.

Anschließend stellten drei Studenten ihre Master- und Abschlussarbeiten vor. Dabei ging es um zeitgenössische lateinische Texte im Lateinunterricht, die Notwendigkeit der Paraphrase (neben der Übersetzung) im Lateinunterricht und die Analyse und den Vergleich von lateinischen Lehrwerken, mit einem faszinierenden Kriterienkatalog für die Schulbuchanalyse.

Matthias Korn, Referent im Sächsischen Staatsministerium für Kultus und Lehrbeauftragter am Institut für Klassische Philologie der TU Dresden, beschäftigte sich mit Literalitäten im Lateinunterricht und kam zum Schluss, dass der Lateinunterricht zu textlastig sei und andere Möglichkeiten der Literalitäten (im Kunst-, Musik-, Filmbereich, im Theater u.a.) viel zu wenig und zu wenig ausführlich (für eine angemessene Hinführung der Schüler*innen zum Thema) genutzt würden.

Peter Kuhlmann, Professor für Lateinische Philologie und Fachdidaktik der Alten Sprachen an der Georg-August-Universität Göttingen, ebenfalls leider nur virtuell zugeschaltet, widmete sich dem sprachsensiblen Lateinunterricht und machte auf einige zentrale Aspekte aufmerksam: Nicht nur mehrsprachige Schüler, auch Muttersprachler haben je nach Bildungskontext Schwierigkeiten Wörter zu verstehen und grammatische Feinheiten zu erfassen. Kuhlmann zeigte mit Bezug auf eine Studie von Sophie K. Maas (2020, Universität Göttingen) mit bestürzenden Beispielen auf, wie viele lexikalische Angaben in den gängigen Lateinwörterbüchern von zahlreichen Schülern nicht verstanden werden, weil sie entweder veraltet sind oder zum so genannten Bildungswortschatz gehören. Prof. Kuhlmann erörterte, gestützt auf die Arbeiten von Josef Leisen, Möglichkeiten, wie im Unterricht mit diesem Phänomen umgegangen werden könnte.

Dorothea Weber, Professorin an der Universität Salzburg, schloss mit einem Vortrag über Autor, nicht Autorität an, ging von der Selbstsicht Elfriede Jelineks und Sören Kierkegaards als Autoren aus und setzte sich mit philosophischen Schriften der Antike auseinander und wie (mit welcher Schreiberhaltung) die einzelnen Gedanken dem Leser nähergebracht werden.

Am Schluss der Tagung standen die Informationen von Martin Seitz (AG-Leiter Latein, Niederösterreich) über den neuen österreichischen Lehrplan Latein für die Unterstufe.

Die Organisatorinnen konnten auf eine wirklich gelungene Tagung zurückblicken, die auf drei Säulen beruhte: dem Schulterschluss zwischen Universität und Schule, dem Dialog mit anderen deutschsprachigen Ländern und dem fließenden Übergang zwischen Theorie und Praxis.

Es war gerade in diesen sehr unsicheren Zeiten eine wichtige, faszinierende, bereichernde Veranstaltung, von der die Teilnehmer noch lange zehren konnten.

Und das Beste: dass weitere Netzwerke geschaffen werden konnten im gemeinsamen Bemühen um einen aktuellen und zweckgemäßen Lateinunterricht zwischen Schülerbedürfnissen und Kompetenzvorgaben.

Alle Vorträge werden in der Sodalitas-Zeitschrift IANUS - Informationen zum altsprachlichen Unterricht publiziert.